

MOUNTAINBIKE
Timo Wölk
 auf der
Intensivstation

schu Pinneberg - Zunächst schien es, als hätte Mountainbiker Timo Wölk den schweren Sturz im Trainingslager in Granada (Spanien) glimpflich überstanden. Doch eine Woche später nun die Hubschotschaft: Der Kummerfelder erlitt einen doppelten Halswirbelbruch und liegt derzeit auf der Intensivstation des Krankenhauses St. Georg (Hamburg).

Wölk, der am vergangenen Freitag mit seinem Teamkollegen aus dem Trainingslager in der Sierra Nevada zurückkehrte, ließ sich auf Anraten seines Trainers Jens Schwedler in Hamburg erneut untersuchen. Nach der Computertomographie wurde dann das ganze Ausmaß des schweren Sturzes deutlich. Der erste und zweite Halswirbel sind gebrochen. Sofort wurde der amtierende deutsche U23-Meister mit Blaulicht ins nächstgelegene Krankenhaus gebracht.

Ob Wölk jetzt noch eine mehrstündige Operation droht, ist im Moment unklar. Die Ärzte tendieren dazu, auf eine Operation zu verzichten, da es sich um einen glatten Bruch handelt. Die Folgeschäden bei einer solchen Operation können unter Umständen erheblich sein, meinte Teamchef Jens Schwedler.

In Spanien, wo Wölk unmittelbar nach dem Sturz mehrere Stunden in einem Krankenhaus untersucht worden war, lautete der Befund „Stauchung der Halswirbel“. Schon damals bestand Schwedler auf einer Computertomographie der Wirbelsäule. Doch die Ärzte winkten ab. „Sind Sie der Arzt oder ich“, so lautete die lapidare Antwort des behandelnden Mediziners, der nur Röntgenbilder anfertigen ließ. „Darauf aber ist der Bruch nicht zu erkennen“, so Schwedler, der sich über die Unfähigkeit des spanischen Arztes ärgert.

Wölk sportliche Karriere scheint indes nicht gefährdet. Er hat wirklich sehr viel Glück gehabt“, sagte Schwedler. Dennoch wird der Kummerfelder für mindestens fünf Monate ausfallen. Die Saison ist für ihn damit gelautet.

Blog - Tageblatt

Freitag, 23. März 2001

SPORT

Die Mountainbike-Saison hat Timo Wölk abgehakt

Kummerfelder Radfahrer beim Training in Spanien schwer gestürzt: Zwei Halswirbel gebrochen

Kummerfeld (ms). Anfangs sah es „nur“ nach einem Trainingssturz aus, wie ihn Mountainbike-Fahrer des öfteren erleben. Doch was dem Kummerfelder Timo Wölk vom Stevens-Jeantex-Team in der Sierra Nevada (Spanien) widerfuhr, das stellte sich Tage später als so schwerwiegende Verletzung heraus, dass die Saison 2001 für den Deutschen U23-Meister vorzeitig beendet sein dürfte.

Das zweiwöchige Trainingslager des Rellinger Teams neigte sich bereits dem Ende entgegen,

als der 23-Jährige in der bergigen Landschaft noch ein paar Runden drehte. Dabei verlor er auf einer Abfahrt die Kontrolle über sein Bike und stürzte so unglücklich, dass er sich bei der Landung ernsthaft verletzte. Doch bei der ersten Diagnose in einem nahe gelegenen Krankenhaus - Stauchung der Halswirbel, Gehirnerschütterung, Knochenabsplünderung am kleinen Finger der rechten Hand - blieb es nicht: Nachdem Wölk mit seinen Teamgefährten noch die planmäßige Heimreise ange-

treten hatte, wurde bei einer Computertomographie (CT) ein Bruch des ersten und zweiten Halswirbels festgestellt.

Zunächst hatte es geheißt, der Kummerfelder müsse im Krankenhaus St. Georg operiert werden - im Bereich der Wirbelsäule immer ein riskanter Eingriff. Weitere Untersuchungen ergaben jedoch, dass der Bruch ganz gerade verläuft und Nervenstränge nicht betroffen sind, so dass die Ärzte nun auf eine konservative Behandlung ohne Operation setzen. Wölk muss stattdessen ei-

ne starre Halsmanschette tragen; der Heilungsverlauf wird regelmäßig per CT überwacht.

Nachdem der erste Schock überwunden ist, sieht der ehemalige Leichtathlet nun wieder etwas gelassener in die Zukunft. „Natürlich waren das bange Stunden der Ungewissheit in St. Georg“, gesteht er; „aber mittlerweile bin ich fast schon froh, dass es so glimpflich abgelaufen ist.“ Wichtig für den 23-jährigen Studenten: Ein langer Krankenhaus-Aufenthalt bleibt ihm erspart; statt dessen kann er sich in der

vertrauten Umgebung seiner Mountainbike-Teamkollegen bewegen.

Dass er in seiner Mobilität eingeschränkt ist, damit hat sich Wölk ebenso abgefunden wie mit der Unterbrechung seiner sportlichen Karriere: „Diese Saison habe ich abgehakt.“ Für mindestens zwölf Wochen muss er die Halsmanschette tragen, dann erst kann er mit behutsamem Aufbautraining beginnen. „Aber wenn man so etwas erlebt hat, dann zählen auf einmal ganz andere Dinge als der Sport.“



Nach Tagen des Bangens auf dem Weg der Besserung: Timo Wölk. Foto: mum